



Gipfeltreffen des Städtenetzwerks ICLEI auf der COP 23, u. a. mit (v. l. n. r.) BMZ-Staatssekretär Fuchtel, Premierminister von Fidschi, Frank Bainimarama, Arnold Schwarzenegger, Bonns Oberbürgermeister Ashok Sridharan, UN-Klimachefin Patricia Espinosa und BMUB-Staatssekretär Jochen Flasbarth

Große Herausforderungen, positive Signale

Nach der Bonner Weltklimakonferenz

Die Weltklimakonferenz (COP 23) im November in Bonn hat deutlich weniger Euphorie entfacht als etwa die Konferenz vor zwei Jahren in Paris. Damals waren alle Beteiligten der Auffassung, den endgültigen Durchbruch im globalen Klimaschutz geschafft zu haben – nicht ohne Grund, schließlich wurde die Obergrenze einer durchschnittlichen globalen Erwärmung von maximal 2 Grad Celsius erstmals völkerrechtlich verbindlich festgeschrieben. Doch wie genau dieses Vorhaben umgesetzt werden soll, das sollte auf den folgenden „Arbeitskonferenzen“ in Marrakesch (2016) und Bonn verhandelt werden.

Vom Pariser Gipfel also herab in Brechts berühmte „Mühen der Ebene“, von der Absichtserklärung hin zur konkreten Ausgestaltung. Vor diesem Hintergrund schneidet die Bonner Konferenz gar nicht so schlecht ab. Zwar dauerte es zwölf Stunden länger als geplant, bis sich die 195 Staaten auf ein Ergebnis verständigt hatten, das aber kann sich durchaus sehen lassen.

Wichtige Vorarbeiten

So wurde in Bonn eine umfassende Textsammlung erarbeitet, als inhaltliche Basis für das 2020 in Kraft tretende Pariser Klimaschutzab-

kommen. Dazu gehören unter anderem Vorschläge, wie künftig die Anstrengungen aller Länder zur Reduktion von Treibhausgasen mit einheitlichem Maßstab gemessen werden können. Und obwohl das Klimaprotokoll von Paris erst in gut zwei Jahren gültig wird, sollen die Industrieländer bereits bei den Weltklimakonferenzen 2018 und 2019 belegen, wie weit sie mit ihren Klimaschutzaktivitäten, vor allem der Treibhausgasreduzierung, und bei der Erfüllung ihrer Finanzausgaben gekommen sind.

Insbesondere gilt das für das Versprechen, die Einzahlungen in einen Anpassungsfonds für ärmere Länder bis 2020 auf jährlich rund 85 Milliarden Euro zu erhöhen. Ähnliches hatte auch der Vorstandsvorsitzende unserer Stiftung, Dr. Alfred Buß, vor der COP 23 in einem epd-Interview gefordert: Für durch den Klimawandel verursachte Schäden und Verluste müsse es „künftig weltweite Klimarisikoversicherungen geben, in die solche Nationen am meisten einzahlen, die den Löwenanteil an Klimagasen freisetzen, wie es die InsuResilience-Initiative anstrebt. Damit würden die Ärmsten und Verletzbarsten eine Absicherung bekommen. Auch das muss in Bonn auf den Weg gebracht werden.“ (Das gesamte Interview ist auf unserer Website nachzulesen: <https://tinyurl.com/y869g95z>).

Ebenso wichtig ist das beschlossene erste gemeinsame Arbeitsprogramm zu Landwirtschaft und Klimawandel. Schließlich ist die Landwirtschaft als Grundlage einer sicheren Welternährung in hohem Maße von den Folgen des Klimawandels betroffen, aber gleichzeitig auch für einen nicht geringen Teil der Treibhausgase verantwortlich – durch CO₂-Emissionen aus dem Energieverbrauch und der Düngemittel-Herstellung, vor allem aber durch Methan und Lachgas. Die stammen von wiederkäuenden Rindern und Schafen, aus der offenen Lagerung von Mist und Gülle sowie von stark gedüngten Feldern. Und Methan ist 25-fach, Lachgas sogar 298-fach klimaschädlicher als CO₂.

Starke Signale

Was war noch bemerkenswert? Angeführt von Frankreich verkündeten 18 Länder während der COP 23 den Kohleausstieg, in den nächsten Jahren sollen weitere Staaten diesem Beispiel folgen. Ein zumindest öffentlichkeitswirksames Signal, allerdings mit begrenzter Substanz: Einige Mitglieder der „Powering Past Coal Alliance“ sind pazifische Inselstaaten, die auch bislang auf Kohle verzichtet haben. Frankreich setzt ohnehin auf Atomstrom. Großbritannien und Kanada haben längst mit dem Kohleausstieg begonnen, werden aber kaum darauf verzichten, ihre Kohleproduktion und den Export

F 20: Stiftungen für Nachhaltigkeit

Zur Umsetzung der Agenda 2030 und des Pariser Klimaabkommens beitragen: Dies sind die zentralen Zielsetzungen der Stiftungsplattform F 20, die sich im Kontext der deutschen G20-Präsidentschaft 2017 gegründet hat. Der internationale Zusammenschluss will Brücken zwischen Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik innerhalb und zwischen den G20-Staaten bauen. Er engagiert sich für ein gemeinsames, länderübergreifendes Handeln, zeigt Beispiele gelungener Transformationsprozesse auf dem Weg zur Nachhaltigkeit und verdeutlicht die Bedeutung einer aktiven Bürgerschaft. Die F-20-Plattform – F steht für Foundation, das englische Wort für Stiftung – hat rund 50 Mitglieder, im Oktober ist auch unsere Stiftung beigetreten. Während der Klimakonferenz in Bonn waren wir Gastgeber eines Treffens der F 20-Mitglieder.

➔ Mehr zur F 20 unter www.foundations-20.org



Klima-Karnevals-Demo des Bündnisses ‚No-Climate-Change‘

Foto: picture alliance/Geisler-Fotopress

ten, inoffiziellen US-Delegation mit Vertretern von Bundesstaaten und Städten, die auch ohne den Segen ihrer Regierung im Bündnis „We are still in“ dazu beitragen wollen, die Klimaziele zu erreichen.

Höchste Zeit

Es bleibt zu hoffen, dass der vorsichtige Optimismus nach Bonn tatsächlich in konkrete Schritte mündet. Die Zeit drängt, das zeigt nicht zuletzt der aktuelle Klimaschutz-Index, herausgegeben von Germanwatch, dem NewClimate Institut und dem Climate Action Network. Wie im Vorjahr bleiben die ersten drei Plätze leer: Kein Land unternimmt genug, damit die Klimaziele von Paris auch tatsächlich eingehalten werden können. Zwar gibt es durchaus Fortschritte beim Ausbau erneuerbarer Energien und bei der Energieeffizienz, dennoch steigt der weltweite Ausstoß von Treibhausgasen wieder an.

Deutschland landet im Klimaschutz-Index 2018 nur auf Rang 22. Zwar bescheinigen die Autoren der Bundesrepublik eine relativ gute Entwicklung bei Strom aus erneuerbaren Energien, ein hohes Engagement in der internationalen Klimadiplomatie und anspruchsvolle Ziele für 2050. Da aber beim Verkehr und der Kohleverstromung zu wenig geschehe, drohe das Land seine Klimaziele für 2020 zu verfehlen.

Schlechte Nachrichten kamen auch von der Weltorganisation für Meteorologie (WMO): Zum Auftakt der UN-Klimakonferenz in Bonn wies sie darauf hin, dass 2013 bis 2017 voraussichtlich der wärmste Fünfjahreszeitraum seit Beginn der Wetteraufzeichnungen gewesen sei.



Foto: BMUB/Sascha Hlgers

UN-Klimachefin Patricia Espinosa und BMUB-Staatssekretär Jochen Flasbarth mit sportlicher Begleitung auf dem Weg zur symbolischen Schlüsselübergabe für das Konferenzgelände in der Rheinaue

Geförderte Projekte zum Klimaschutz

Die Tropenwaldstiftung OroVerde hat sich im Rahmen des von unserer Stiftung mit 18.018 Euro geförderten Projekts „Die Klimakonferenz und ich?!“ mit Vorträgen, Diskussionen, Berichten aus erfolgreichen Regenwaldschutzprojekten und Bildungsprojekten mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der COP 23 beteiligt. Unter anderem entstanden dabei Nachrichtenclips, Podcasts sowie ein Materialheft für den Schulunterricht.

Mit dem Projekt „Die klimafreundliche Geldanlage: Einfach. Machen. Raus aus der Kohle.“ (Fördersumme: 96.924 Euro) intensiviert der Verein urgewald seine Bildungs- und Informationsarbeit zu nachhaltigen Geldanlagen. Im Fokus des zweijährigen Projekts steht der Divestment-Ansatz, also der Abzug von Geldern aus nicht-nachhaltigen Fonds und Unternehmen. Zu den geplanten Aktivitäten zählen Workshops, Messestände, Tagungen, Vorträge, die Erarbeitung von Hintergrundinformationen und Beratungsarbeit.

Die Bielefelder Arbeitsgemeinschaft Regenwald und Artenschutz (ARA) will auf die ökologischen und klimapolitischen Auswirkungen einer Umrüstung von Kohlekraftwerken auf Holzfeuerung aufmerksam machen – unter anderem mit Veranstaltungen, Presse- und Lobbyarbeit, Social-Media-Kampagnen und einer Website mit Hintergrundinformationen. Das zweijährige Projekt „Klimaschutz in NRW – Warum das Verbrennen von Holz in Kohlekraftwerken kein Beitrag zur Energiewende ist“ wird von unserer Stiftung bis April 2019 mit 95.588 Euro gefördert.

Mit Hilfe unserer Stiftung wurde in den letzten Jahren eine ehemalige Grundschule zur Umweltbildungsstätte „KlimaWelten Hilchenbach“ ausgebaut – einem außerschulischen Lernort für kleine und große Klimaschützer mit Klimaküche, einem Repair-Café, einem Raum mit multimedialer Präsentationstechnik sowie einem Lern- und Werkstattbereich. In einem weiteren Schritt wird jetzt ein „Klimalabor“ eingerichtet, in dem die Auswirkungen von Umweltveränderungen und Klimawandel untersucht und die Funktionsweise erneuerbarer Energien deutlich gemacht werden können. Unsere Stiftung fördert beide Projekte mit insgesamt rund 190.000 Euro.

➔ Weitere Informationen unter www.regenwald-schuetzen.org, www.urgewald.org, www.araonline.de, www.klimawelten.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3743, Z-5384, U-3734, U-3627 und U-3746